

Preis 60 Pfennig

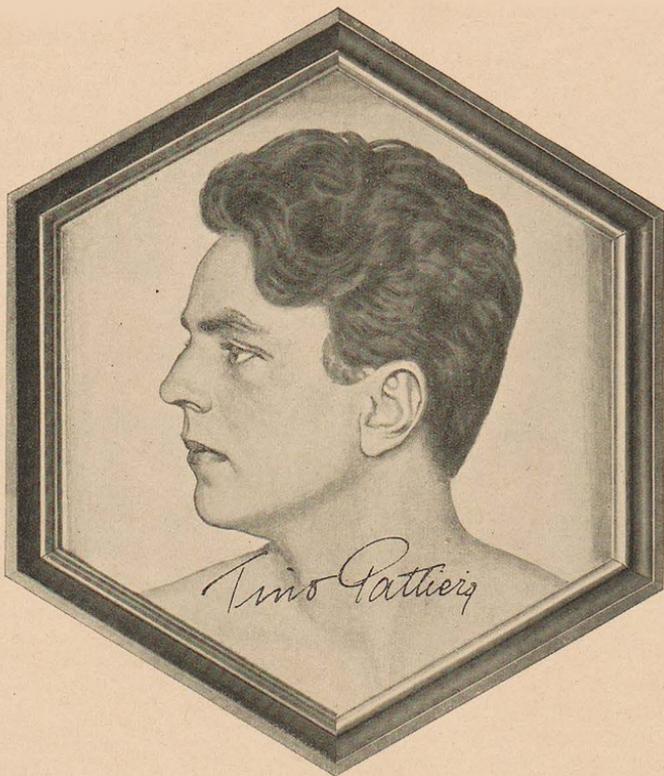
Jugend

München 1926 / Nr. 46



Mein Sohn

Carl Albrecht



RAGUSA! Du Herrliche, Du Perle der Adria! mit Deinen immergrünen Zypressen, dem ewig blauen Himmel und der göttlich strahlenden Sonne — — —

Ist es ein Wunder, daß die Stimme Deines berühmtesten Sohnes Tino Pattiera wie flüssiges Gold dahinströmt? Ist es ein Wunder, daß die göttliche Sonne Ragusas in seiner Seele ist und in die Herzen der Hörer strahlt?

Aber man weiß nicht, soll man seine wundervolle Stimme, sein naturwahres Spiel oder seine Erscheinung mehr bewundern.

Interessant ist, daß er nie Perücke trägt, sondern immer mit seinem eigenen Haar auftritt. Er trägt es, je nach der Rolle, glatt nach rückwärts gekämmt in lockerer Fülle, oder in wundervollen Locken. Das Haar lebt, es belebt sein Spiel!

Wie ist es möglich, dem Naturhaar eine derartige Ausdrucksfähigkeit zu verleihen?

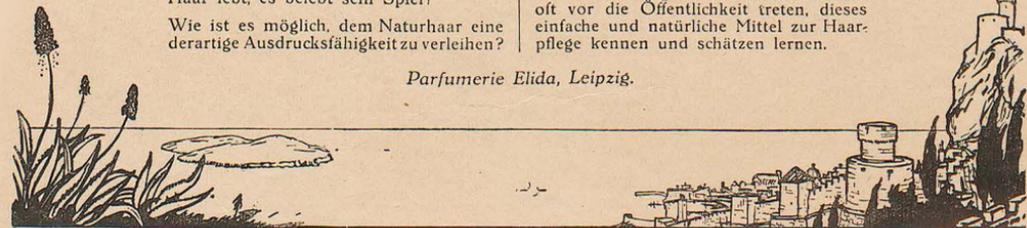
Verzeihen Sie uns den Schritt von der erhabenen Kunst zum Alltäglichen. Aber Kunst und Natur bedürfen zur vollen Wirkung auf der Bühne und im Leben technischer Hilfen.

Dieser Hilfen kann auch Tino Pattiera nicht entbehren und hat uns gestattet, öffentlich mitzuteilen, daß er seit 5 oder 6 Jahren ausschließlich Elida-Shampoo zur Haarpflege verwendet.

Er wäscht sein Haar mit Elida-Shampoo — es zeigt die natürlichen Locken, will er es zu mehr glatter Frisur bändigen, gibt er auf das noch nasse Haar etwas Brillantine. Auf diese Weise kann man jeden gewünschten Grad von Lockerheit oder Weichheit erreichen und das Haar für jede Frisur geeignet machen.

Herr Pattiera hat ausdrücklich erklärt, er würde sich nur freuen, wenn alle Bühnenkünstler und überhaupt alle, die zufolge beruflicher oder gesellschaftlicher Pflichten oft vor die Öffentlichkeit treten, dieses einfache und natürliche Mittel zur Haarpflege kennen und schätzen lernen.

Parfumerie Elida, Leipzig.



DON QUIJOTES LETZTES WORT

Von Hans Florian

Don Quijote lag im Bette, blaß und hohlwangig, mit eingefunkenen Augen. In seinen Fieberphantasien, die ihn in den letzten Tagen seines Krankenlagers geplagt hatten, war er wieder als streitender Ritter seine StraÙe gezogen, hatte mit ebenbürtigen Gegnern hitzig gekämpft, und war von tollgewordenen Schafherden, lärmenden Stampfmühlen, spritzenden Weinschläuchen und ähnlichem boshaftem Zauberspul verwirrt und gepeinigt worden. Jetzt aber war das Fieber vorüber. Sein Verstand war klar, und deutlich empfand er, daß es bald mit ihm zu Ende gehe. Und plötzlich faßte ihn darüber ein heftiger Schmerz, er packte Cancho, der mit weinerlichem Gesicht, aber treu und geduldig an seinem Bette saß, krampfhaft am Arm und stöhnte laut.

„Habt Ihr Schmerzen, Herr?“ fragte Cancho.

„Ja,“ tief Don Quijote, und sein Atem ging schwer, „es brennt mit auf der Seele, daß ich untätig und kraftlos hier liege, statt den Hilfsbedürftigen beizustehen und gegen Unrecht und Bosheit zu kämpfen, wie wir es früher taten.“

„Kränkt Euch nicht, Herr,“ sagte Cancho, „Ihr seid krank und müßt sehen, daß Ihr erst wieder zu Kräften kommt, ehe Ihr an andere denkt. Ihr habt Eure Pflicht getan, Ihr und ich. Das ist genug. Der Kampf war zu ungleich, die Schlechten sind immer in der Ueberzahl. Wir waren zu wenig.“

„Nein, Cancho,“ rief Don Quijote, „du weißt, daß ich nie vor der Uebermacht zurückgewichen bin und den Kampf erst aufgegeben habe, wenn ich verwundet zu Boden sank. Jetzt aber liege ich hier im weichen Bette, ohne Wunde und ohne Kampf, und doch ist mein Arm so schwach und morsch, daß ich keine Waffe führen kann.“

„Es wird wieder besser werden. Ihr müßt geduldig warten.“

„Ich kann nicht warten — es ist keine Zeit zu warten!“ Er richtete sich jäb im Bette auf. „Jede Nacht, wenn ich mit offenen Augen im Dunkeln liege, höre ich die Notschreie und das Stöhnen der Bedrängten. Unaufhörlich dringen die Schmerzensseufzer und die Angstschreie der unschuldigen Leidenden auf mich ein. Ich höre ihre Wehnen und Jammern, ihre Hilferufe, ihr Weinen der Verzweiflung. Warten?



Bei den Schulaufgaben

Peter Comas



Auf Malorca

Fritz Heubner

Nein, ich kann nicht warten — ich muß fort — muß helfen. Laß mich, Cancho!

Seine tiefliegenden Augen glühten, er streckte seine hageren, abgezehnten Beine aus dem Bett und wollte herauspringen. Aber Cancho hinderte ihn daran. Er schob ihn müheles wieder ins Bett hinein und drückte ihn in die Kissen zurück. Dann rückte er seinen Stuhl dichters ans Bett, denn er fürchtete einen neuen Versuch des Kranken, herauszupringen.

Aber diese Vorsicht war unnötig. Don Quijotes letzte Kraft war erschöpft.

„Cancho,“ sagte er, nachdem es eine Weile still gewesen war, „es ist aus — ich sterbe.“

„Nein, Herr, nein“, rief Cancho erschreckt und angstvoll, und sein breiter Mund verzog sich wie bei einem Kind, das weinen will. Er legte seine fleischige Hand um die dünnen Finger des Kranken, als wollte er ihn festhalten. „Redet doch nicht vom Sterben — es ist dummes Zeug. Ich will Euch den Arzt wieder rufen — oder Eure Nichte.“

„Nein — ich brauche niemand — nur sie möchte ich sehen — sie —“, er umfaßte Canchos Arm, „höre, Cancho — du mußt sie mir rufen — ich muß sie sehen vor meinem Tode — willst du, Cancho?“

„Ja, Herr, ja. Sprecht doch nicht von Eurem Tode. Wen soll ich Euch rufen? Sagt's mir nur deutlich.“

Don Quijotes Augen leuchteten.

„Sie — die Schönste von allen — die Perle der Frauen — meine Königin — Dulcinea von Toboso. Ich habe sie niemals gesehen — sie ging einmal an mir vorüber — es war zu flüchtig — sie sah mich nicht an. Hole sie, eile, ich bitte dich — ehe ich sterbe, Cancho — du mußt sie holen —“

„Ich will ja — ich will ja, Herr, ich hole sie, ich schwöre Euch heilig, Herr. Aber — wo? Wo ist sie?“

„Hier, nahe bei unserem Ort — in Val-de-Peñas. Sie hieß Aldonza Lorenzo — unter diesem Namen mußt du sie suchen.“

„Ich gehe, Herr.“

„Nein — du nicht, schicke den Knecht — er ist schneller — sag's ihm — er soll eilen —“

„Ja, Herr.“ Den Namen Aldonza Lorenzo vor sich herjagend eilte Cancho hinaus, rief den Knecht und gab ihm den Auftrag. Dann kehrte er zurück und setzte sich wieder an das Bett des Kranken.

Eine Stunde verging. Don Quijote lag still, wie im Schummer. Seine Nichte trat ans Bett, seine beiden Freunde, der Pfarrer und der Barbier des Ortes kamen ins Zimmer — aber er sah keinen an. Er öffnete nur einmal die Augen, fragte „Ist sie da?“ und schlummerte wieder ein.

Pföschlich scholl unten vom Hof herauf ein grelles, langgezogenes „Uuh—!“ von einer groben weiblichen Stimme. Zugleich vernahm man das Trappeln von Schritten. Cancho eilte an das offene Fenster und blickte in den Hof.

Unten kam der Knecht an, neben ihm ging ein Esel, auf dem rittlings, wie ein Mann, eine dicke, schmutzige Bauerinmagd saß. Als der Esel stand, sprang sie mit einem Satz herunter und folgte dem Knecht ins Haus, wobei sie dem Tier nochmals ein lautes „Uuh—!“ steh still, du Las!“ zuschrie. Gleich darauf trat sie ins Zimmer, blieb stehen und blickte mit dummen Augen umher. Ihre Gesichtsfarbe war von gesunder Röte, die Wangen etwas aufgedunsen, der Mund war breit mit dicken Lippen, das Haar war grobsträhmig und ungelammt. Sie trug ein rupiges Hemd und einen schmutzigen Rock, auf ihren bloßen Füßen saß Staub und Dreck und ihr Atem roch nach Zwiebel und rohem Knoblauch.

Das war Dulcinea von Toboso.

Still war's im Gemach, niemand redete. Cancho Panja stand, ohne sich zu rühren, der Magd gegenüber, den Kopf vorgeneigt, und blickte sie mit offenem Munde und mit einem stumpfen, leeren Ausdruck in den Augen unverwandt an.

Don Quijote regte sich. „Ist sie da?“ fragte er matt.

„Nein,“ rief Cancho und seine Stimme klang heiser, „nein, nein, nein!“ Er sprang auf die Bauerntagd zu, umfaßte sie und drängte sie vor sich her der Türe zu, wobei er sie mit seinem Körper den Blicken des Kranken zu verdecken suchte. „Geh,“ flüsterte er hastig, „geh fort!“

„Man hat mich aber geholt — — was soll ich?“

„Nichts! Es war ein Jertum. Wir brauchen dich nicht. Geh fort! Geh nach Hause!“

Er stieß sie zur Türe hinaus und eilte dann zu seinem Herrn ans Bett zurück.

Don Quijote hörte und sah nichts mehr. Sein Atem ging nur wach röchelnd, und sein Gesicht nahm langsam die Farbe des Todes an. Cancho sah es mit Entsetzen, er fing an zu zittern und stieß einen wimmernden Laut aus. Pflözlich versuchte Don Quijote sich aufzurichten. Cancho faßte ihn, um ihn zu stützen, aber der Sterbende fiel wieder in die Kissen zurück. Seine Lippen bewegten sich.

„Cancho —“ lallte er und sein Gesicht verklärte sich, „Dulcinea von Toboso — ist doch das schönste Weib — auf Erden —“

„Ja, Herr, ja,“ rief Cancho und die Tränen liefen über sein heißes

Gesicht, „ja, Dulcinea von Toboso ist das schönste Weib auf Erden!“

In Don Quijotes Gesicht suchte es, er versuchte zu lächeln; dann sank sein Kopf auf die Seite. Er war tot.

Cancho fiel vor dem Bett in die Knie, drückte die Stirn auf den Bettrahmen und brach in lautes, jämmerliches Heulen aus.

ST Ü N D L E I N V O R D E M T A G

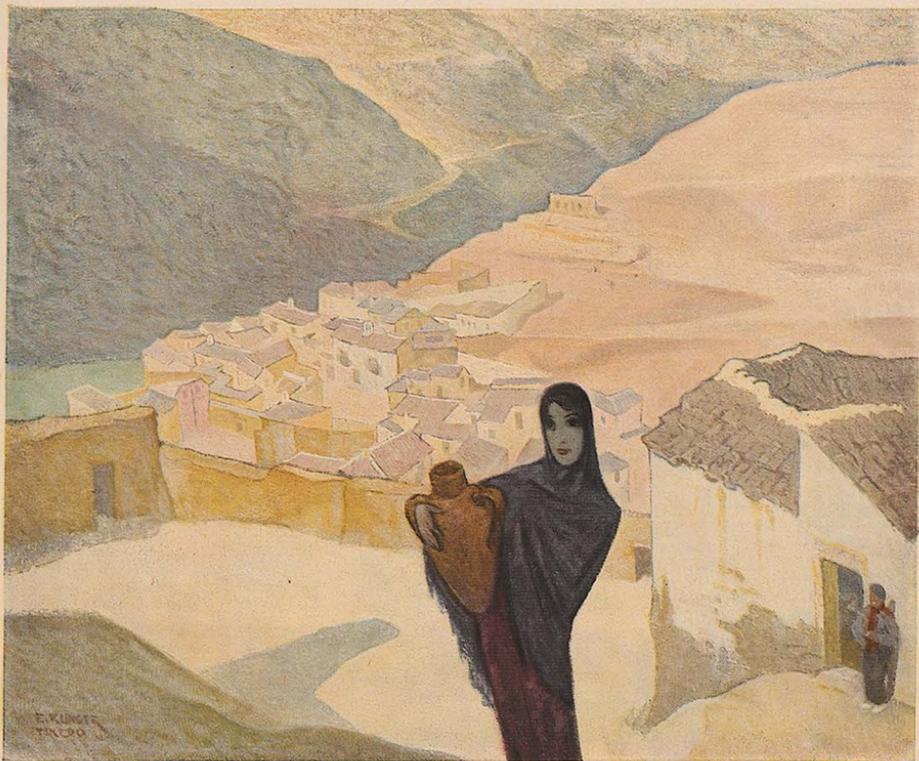
Von J. Schröghamer-Heimdal

Stündlein wolle weilen
Vor dem großen Eilen,
Stündlein vor dem Tag,
Sternelein, wolle blinken
Vor dem Niedersinken,
Sternelein vor dem Tag.

Dämmern läßt gut säumen,
Säumen läßt gut träumen,
Wer noch träumen mag.
Halte mich umschlungen
Mit Erinnerungen,
Stündlein vor dem Tag.

Oh die Gassen leben,
Oh die Glocken heben
Ihren Morgenschlag,
Oh die Schmiede hämmern,
Hülle mich das Dämmern
Den besonnenen Tag.

Was ich je belesen,
Was ich längst vergessen,
Was mir liegt und lag,
Wird in deinem Schweigen
Mir so ganz herzeigen,
Stündlein vor dem Tag.



Gumpel ging mit mir durch die Au. Er sagte einem Mann, der keifig fragte, „Guten Morgen.“ „Woher kennst du ihn?“ fragte ich. „Ich kenne ihn nicht“, sagte Gumpel. — „Warum grüßt du ihn dann?“ — „Weil — es ist so ein Frühlingmorgen heut' . . . die Schäfte grüßen, die Knospen, die Sonnenflecken am Weg, die grauen Wellen hinter den Birkenslämmen . . . alles grüßt den Menschen. Warum soll der Mensch ihn nicht auch grüßen. — Und dann: es war ein Fremder. Bekannte übersehe ich ohnedies gern.“

Gumpel hatte sich scheiden lassen. Als ich ihn das erstemal nachher sah, vermieß ich jede Frage. „Weil du mich nicht fragst“, sagte er, „muß ich die sagen, warum es sein mußte. Sie hat mich betrogen. Ich bin ein häßlicher Mensch — sie ist schön. Ich ging an ihrer Seite wie eine graue Katze neben einem leuchtenden Vogel. Da nahm sie den Tenor, diesen Vollblutbengel mit Stimmbandwundern. Es war hart. Doch ich hab's geessen. „Maul halten“, sagte ich mir, „Maul halten, Gumpel, wenn die Natur selber redet.“ Aber wie es dann anfing: die hundert kleinen Notlügen, die halben Gefändnisse zum späteren Schein-Alibi, das Mich-in-Sicherheit-Wiegen mit Schmeicheleien, die niegeübten Zärtlichkeiten . . . wie sie mir nun liebevoller begegnete als je, wie sie, um mich häßlichen Menschen umgestört bestrühen zu können, den schönen, jungen Mann, den Mann ihrer Wahl, Tag um Tag, Nacht für Nacht mit Worten, Blicken, Umarmungen mit mir häßlichem Menschen betrog — wie sie ihr Ideal betrog mit ihrem erkannten Jertum: da sah ich, daß sie unwahrscheinlich war in ihrer Seele und damit sie hinaus.“

Gumpel stand vor dem Richter, weil er gesagt hatte, die öffentlichen Gelder kämen nie dem Zweck zugute, dem sie bestimmt seien, sie blieben stets in der Hand der Beamten.

„Nehmen Sie die Geldstrafe an?“ fragte der Richter.

„Wem kommt der Betrag zugute?“ entgegnete Gumpel.

„Den Armen der Stadt.“

„Dann nehme ich die Strafe an“, sagte er, „und habe nur noch eine Bitte: das Gericht lasse mich das Geld gleich vor dem Hauße unter Aufsicht an die Bettler verteilen. Ich möchte doch nicht, daß die Sache den Dienstweg geht.“

„Für jeden Menschen,“ sagte mir einmal Gumpel, „schlägt irgendwann die historische Stunde. Er muß sie nur richtig erfassen. Mir zum Beispiel war es vergönnt, Wien vor einer Katastrophe zu bewahren.“

„Wieso?“

„Es war die Zeit der großen Revolution im November 1918. In den Straßen und auf den Plätzen flauten sich Hunderttausende . . . Monarchisten, Republikaner, Volkswehr, Jugendliche . . . vor dem Parlament drohte

ein Blutbad auszubrechen. Da opferte ich meinen Liebling und die Situation war gerettet . . .“

„Ihren — Sohn?“

„Meinen Kanarienvogel. Ich ließ ihn ausfliegen — man bemerkte ihn sogleich, und die Leidenschaften aller der Tausende hatten ein gemeinsames Ziel.“

Gumpel stand hinter einem Fenster des Kreml und blickte auf die erbitterte Schlacht, die drunten zwischen Bolschewiken und Menschewiken tobte. Er hörte das Knattern der Maschinengewehre, die wilden Schreie, sah die Wütenden sich aufeinanderstürzen, die Verwundeten in ihrem Blut sich wälzen. Da zerdrückte er eine Träne im Auge und sagte: „Das kommt alles daher, weil sie eine Kote und eine Weiße Garde haben. Können sie denn nicht endlich einmal eine Rosa-Garde gründen?“

Ich ritt mit Gumpel an zwei Gehentken vorbei, die — von weißem Mondlicht umflossen — im Winde leicht unter dem Galgen schaukelten. Unwillkürlich wandte ich den Blick und war erstaunt, Gumpel aufmerksam nach den Körpern blicken und sein Pferd anhalten zu sehen.

„Graut dir denn nicht?“ fragte ich.

„Vor diesen armen Kreatern?“ sagte er. „Sie haben's überstanden und sind dem Himmel um zwei Meter näher als wir. Dieser Anblick, meine ich, kann einem nur Grauen vor den lebenden Menschen erwecken.“

Im großen Kriege trat Gumpel um die Mittagshunde in Slavonisch-Bred in ein Tor, über dem ein grüner Buschen Wein verhieß.

Er kam in ein saalartiges Zimmer und sah, wie eben an einer langen Tafel zehn wohlgewachene südslawische Mädchen Platz nahmen und bei seinem Anblick leise lüchelten. Was er den zehn nicht angemerkt hätte, wußte er sogleich, als er der Herbergsmutter und ihres vier-schrötigen Gatten ansichtig wurde, nämlich: daß er in ein öffentliches Haus geraten war. Während die beiden eine riesenhafte Schüssel Sturz auf den Tisch stellten und jedes Mädchen mit einem großen Holzlöffel bes teilen, traten ein paar Soldaten ein. Da sagte der Herbergsvater, sie mögen nachmittags wiederkommen oder ihres Weges geh'n, von zwölf bis zwei sei sein Haus ehbar. Dann winkte er mit der Hand, die Mädchen er hoben sich, falteten die Hände, und er sprach das Tischgebet. Und nun aßen sie gemeinsam friedlich den Sturz.

Die Soldaten hatten das Haus verlassen und Gumpel war ihnen gefolgt. Auf der Strafe legte sich ihm, welcher der letzte war, eine weiße Hand auf die Schulter,



Blendung des Cimjon

Th. Kammerer

und ein feister Geislicher, ein Brevier in den Händen, sprach mit mildem Vorwurf: „Hier drüben steht die Kirche, mein Sohn, und von der Kanzel klang Gottes Wort. Und da geht so ein Menich absichtlich am helllichten Tag in das Haus der Sünde.“

„Absichtlich,“ sprach Gumpel, „bin ich bloß nicht in die Kirche gegangen. Denn dort hätte ich einen Gerechten reden hören, der von seiner Frömmigkeit lebt. Daß ich aber in dies Haus hier trat, mein Vater, war ein Zufall, der mir jedoch zwölf Sünder zeigte, die sich ihrem Glauben zuliebe im Erwerb störten. Gott sei Richter über diese Mittagsstunde.“

IHR LÄCHELN

Von J. Berjask

Wenn ich sie bitte, senkt sie die Augen und verbirgt sich hinter ihrem Lächeln. Warum warte ich auf ihre Liebe, da sie so herzlich ist? Sie kennt die Macht ihres Lächelns. Wenn sie mich liebt, warum verbirgt sie es?

Sie ist mein alles. Wenn ihr Atem mein Antlitz streift, muß ich an den sanften Wind des Hochsahs denken, der zahllose Rosen entblättert hat.

Meine Falken magern ab auf ihren Stangen, meine Pferde werden des Zaumzeugs ungewohnt. Der Glanz meiner Waffen bleicht. Was liegt daran! Ist doch der Glanz ihrer Wangen wie das Herz blutigeroter Granatapfel, ist doch ihr Leib geschmeidiger als der Rücken meines Arabers, sind doch ihre Lippen meine immer unbefriedigten Falken.



Mutter

Carla Pohle

NAHES GEWITTER*)

Josef Robert Harzer

Der Sommerabend dämmert vor sich hin und lauscht dem süßen Liebeslied der Grillen. Jedessen nun in schweren und in stillen Gewändern tiefe Wetterwolken ziehn.

Stumm steht der mitte Wald, er wartet bang. Da zuckt vom nahen Berg ein Bliz hernieder. Der Grillenchor vergißt der leisen Pieder Und dumpfes Donnern schleicht das Talentlang.

*) Preisgericht in unserem Preisausschreiben.

DIE UNSICHTBAREN

Erzählung von Hans Kewald

Der Nebel war so dicht, daß Marcel das Gefühl hatte, allein auf der Straße zu sein. Alle Konturen waren abhanden gekommen, nur die Lichter der Landelaber und der Schaufenster schwammen im Dunst. Die bunte Lichtreklame auf dem Dache des Café Printemps schien freischwebend vom Himmel selbst herunterzufluteln. Die Schreie der Kamelotts und das Knattern des Trams klangen ge-

dämpft wie aus großer Ferne. Ab und zu huschte ganz dicht bei ihm eine Silhouette vorbei. Jeder war isoliert in seiner Nebelselle und einsam.

Marcel dachte: „Diese Einsamkeit ist immerhin erträglich, als die im überfüllten Métro, wo die Menschen standen und saßen, eng aneinandergedrückt, und dennoch unüberwindbar fremd.“



Centauren: Jagd

Aus der Galerie Wilhelm Weigand, München

Wilhelm Trübner (Karlsruhe)

Auf dem Bauban-Platz mußte er sich erst orientieren, in der wohlbeleuchteten Gegend. Er schlug den Pelzfragen hoch und hielt die Lippen fest geschlossen. Marcel, der Tenor, hatte eine dyonische Zucht vor Erklantung.

Da drüben, rechts, mußte der Invalidendom stehen, wo der tote Kaiser lag. Dahinter der Boul d'Enfer. Dort wohnte Dyonne.

Man entging ihr nicht. Man entging ihr nirgend. Jede Straßenecke, jede Brücke, jede Kaimauer erinnerten an Dyonnes helle, große Augen. „Sie wird sicher einen Radioanrufbesuch besitzen in ihrer wohlhabenden Ehe,“ dachte Marcel mit Benuztung. „Morgen werde ich ihr wieder Maréchal-Niel-Rosen schicken.“

Er mußte seine Uhr ganz dicht an die Augen halten, um zu erkennen, wie spät es war. Mit hastigen Schritten ging er dann, das linke Bein mühsam nachschleifend, über das Marsfeld zum Cimetière.

Er fuhr gleich mit dem Fahrschlub bis zum dritten Etage. Als er ausstieg, sah er sich wieder dem Spiegel gegenüber, aus dem ihm der kleine, schiefere Marcel mit der verfesten Voltaire-Grimasse entgegenstarrte. Im Aufnahmearaum begrüßte er knurrend den Pianisten und den Anjager, warf einen Blick in den Cenderraum, legte den Pelz ab, knöpfte den Schal los und begann, die Mikrophone auszuprobieren.

„Zweihunderttausend Menschen, mindestens, hören mich heute,“ erichauerte Marcel und wurde erdrückt von dieser unübersehbaren Ziffer. „Es geht nicht in mein Gehirn hinein. Weltgefährte Künstler haben versagt vor diesen Zweihunderttausend, die man nicht sieht, die man nicht hört...“

Ein Beifhunger nach Bühnenwirkung brach wieder hervor, packte ihn, schüttelte ihn. Er hätte lieber vor zweihundert Sichtbaren gesungen als vor zweihunderttausend Unsichtbaren. Seine Selbstverachtung, mit Selbstüberhebung innig liiert, letzte nach Wahrnehmbarkeit, nach der mit Händen zu greifenden Resonanz.

Der Pianist fingerte Akkorde auf dem Flügel, demütig, anspruchslos und sachlich, der geborene Akkompagnieur. Auch auf der Bühne und im Konzertsaal waren es immer die anderen, die den Applaus beschlagnahmen.

Marcel verfluchte das Publikum, diese Stumpfen, diese kritiklosen, diese Halben, — und gab dennoch sein Seelenheil für ihren Beifall. Schon jetzt zitterte er vor dem Augenblick, da sein letzter Ton verfliegen — vor zweihunderttausend Menschen — und nicht ein einziges Händeklatschen.

Die trübselig dieser Raum war, wie trübselig und tot, wie starb die rhythmischen Falten der Portieren. Er mußte plötzlich an die gespenstlichen Katakomben da unten denken. Während riß er das gepolsterte Fenster auf.

Nichts war zu sehen als die nächsten gewaltigen Rippen dieses eisernen Zummfletklets — und da unten verschwommene Lichtpunkte, weisse, grüne, gelbe, die den Lauf der Seine vermuten ließen. Stumpfe Geräusche

brodelten, Aufse verhallten und weiche Hammerschläge —, keine Menschen, keine Häuser, keine Dach-Antennen.

„Da drüben schläft der Kaiser,“ träumte Marcel, „seit hundert Jahren, und noch heute faßzimernd, ein Eroberer in alle Ewigkeit, der umgebeure Armeen, ganze Völker, ganze Edteile gefehen hat, die seiner göttähnlichen Willfür geborhten.“

Ein Bild fiel ihm ein, von Dreierischschagin: Napoleon auf Deck des „Bellerophon“. Die ganze dichtgedrängte Menge auf dem Schiffe, alles Volk auf allen Schiffsen, Booten und Decks des Hafens von Plymouth, alles entblöste das Haupt vor dem eignen dort oben auf der Kommandobrücke, vor dem einen, brutalen Gesichtslagen, der unnahbar falt, bräunlich ruhig dasland, die Arme verchränkt, der einzige, der den Dreimaster aufbehalten hatte... Marcel schloß das Fenster, er fieberete. Er zog Rock und Weste aus, riß den Kragen ab und öffnete das Hemd am Hals.

Der Direktor kam herein mit zwei Herren von der Presse. Er stellte vor. Er verglich die Uhren, lobte den Nebel und rief einige Kommandos in den Cenderraum.

Marcel blätterte in der Partitur. Da schlug es ihm festig entgegen. „Wie eiskalt ist dies Händchen,“ fremd, finster, feindselig! In zehn Minuten mußte er beginnen. Er würde keinen Ton stammeln können. Er warf weiße Tabletten in ein Glas Wasser und schluckte es hastig. Wenn er nur jetzt nicht hätte zu singen brauchen!

Die rote Birne flammte auf. Alle Geräusche erstarben. Der Cender lieg.

Der Anjager begann zu sprechen, laut, wichtig, mit scharfen Konsonanten.

Marcel wollte singen. Er machte bühnenwirkfame, sinnlose Gesten, die in halber Bewegung erlahmten. Dann dachte er an Dyonnes helle, verjohleerte, uferlose Augen, und im gleichen Augenblick war er fern, fern in einer seltsamen, silbernen, besetzten Welt. Ein Unendliches offenbarte sich ein (dennoch) Heimatliches. Gärten blühten in weicher Sommernacht, Feuerwerk flatterte über Vossletts und Laubengänge, Lampions leuchteten in Baumfüßnissen. Und Sterne, Sterne, Sterne am grünen Himmel. Düstere Gondeln mit weißen, adligen, lusternen Frauen landeten lärmend, Gläserflingen tönte, unbekümmertes Lachen und flüsternde Musik, und alle, alle

Blicke suchten Marcel. Dort, ganz nah, sah Dyonne, die Einzige, die Gnadenreiche, die Lnerzärtlichgeheute, Dyonne, die einst ihm gehörte, die er sich versichert hatte durch abnunglose Brutalitäten, durch ungeheure Mißverständnisse, die er durch seinen Bel canto hätte zurückerobern können, wenn er nur Gelegenheit dazu gehabt hätte —!

Und jetzt, jetzt war die Gelegenheit da. Dyonnes Augen strahlten durch die Nacht — Und Marcel sang —, sang göttlich, bezwingend, beseligend in die Sternennacht... „Wie eiskalt ist dies Händchen,“ sang er mit erschütternder Zärtlichkeit, güteerfüllend, liebeverströmend —, seine ganze Seele schickte er auf Aetherwellen zu ihr — —, „bin ich ein Dichter —“, schluchzte er...

Marcel fand wenige Tage später unter seiner Post ein Ende-Programm, in dem eine Stelle mit dicken, blauen Strichen angekreuzt war. Er las: Comaband, den 18. November, 6 Uhr abends, Angélique Brousson als Madame Butterfly, im Saal Muffel, unter Mitwirkung des Orchesters der Komischen Oper.

Er wachte es schon. Angélique, seine einstige Schülerin, schrieb ihm regelmäßig, ohne je auf Antwort zu hoffen. Hatte er sie nicht einmal geküßt? „Ich glaube“, überlegte Marcel, „richtig, in Saint Louis, ich hatte sie damals mit einer anderen verwechselt.“ — „Ich gratuliere dir zu deinem Erfolg,“ dachte er, „deine Stimme ist bei weitem das Lieblichste an dir!“ Am Comaband also, um 6. Wenn ihm doch Dyonne ein einziges Mal schriebe! Ein einziges Mal! Wie quatschlos sinnlos ist das Leben! Und Marcel setzte sich hin und schrieb freundliche Zeilen an die kleine, einfache, schwärmerische Angélique.

Die kleine Angélique weinte fast vor Glück über Marcel's Brief. Dies war die Krönung ihres hartnäckigen Studienfleißes. Als ihr großer Tag da war, zog sie ihr wirkungsloses Abendkleid an, schmückte, schminnte und schampoonierte sich, als gälte es ein entscheidendes Rendezvous. Daß er sie gar nicht zu sehen bekommen würde, trat ihr kaum ins Bewußtsein.

Und dann sang sie, sang nur für ihn, sah ihn in seiner Wohnung am Direktor sitzen, die Augen geschlossen, das Gesicht in die Hände vergraben und ihr, nur ihr lauschten. Er war Einkertner, der Seemannsfiger, auf kurze Zeit hatte er sie verlassen, aber er würde wiederkehren, er würde wiederkehren, wie er gelobt... —

Um dieselbe Zeit stand Marcel auf dem Boul d'Enfer, wie so oft, hinter einer kahlen Pappel und blickte hinauf zu den Fenstern der Dyonne. Die sie abnte, von wem all die Niel-Rosen stammten? Oh, sie würde sicher oft, oft freundlich an ihn denken. „Vielleicht jüzt es der Zufall, daß ich ihre Augen mal wiedersehe, vielleicht kommt sie mal wieder plötzlich in ihrem Auto vorgefahren, vielleicht...“

Dyonne aber war seit einem halben Jahr auf einer Italienreise.

BLÄTTERFALL

Wenn Bäume Blätter braun und golden streuen,

Wächst aus dem immer hellern Laubgeliche

Die schöne Zeichnung späterer Gedichte,

Mit der die Winterzweige uns erfreuen. —

— In allem Wandel ist ein Trost bereitet,

Und aus dem Reiche naher Erdendinge

Hebt er sich hoch auf unsers Geistes Schwinge,

Die leicht ins Ewige hinübergleitet.

Erika von Wackerj. Wackerj (Weimar)

DIE KRISIS DER TUGEND

Es läßt sich nicht länger leugnen, die berühmten Führer des Volkes streben auf eine neue, diesmal weltumspannende Letzlinge los. Der ehemalige Ministerpräsident Hellpach, jetzt ins Privatleben zurückgekehrt, hat eine Vorlesung über die Krisis der Tugend in denselben gehalten; eine Aufzählung des „Reizens“ in Rom wurde abgesetzt wegen des Doppelbettes und ein Geistlicher wünschte, die Weiber, die sich unter den Zuschauern befanden hätten, möchten auf das „spanische Pferd“ gejagt und öffentlich ausgestäubt werden; auf einem Kongress in Agram hielt ein klerikaler Abgeordneter eine Rede: unter den Filmsternen in Hollywood sei eine Moral eingestiegen, die an die Zeiten eines Nero und eines Pompeji erinnere...

Der Abgeordnete scheint Pompeji für einen besseren Nachfolger des Nero zu halten. Wie denn auch für, wir geben zu, daß Pompeji kein seiner Mann war und die Kinoflecke in Hollywood gut tun, sich nach andern Vorbildern umzusehen. Was aber das Doppelbett angeht, so müssen selbst Strenggläubige zugestehen, daß es ein praktisches und zudem staatsnotwendiges Möbel ist, von dem Hellpach übrigens in seiner Rede geradezu heilbringende Wirkungen erwartet. Auf der Bühne — dies zugegeben! — erfüllt es allerdings seine Aufgabe nicht und gleicht dort einer tauben Maus; denn solche Neros und Pompejis wird es selbst unter den Filmsternen Hollywoods nicht geben, welche die scharfen Grenzen des Theaters überschreiten. Warum eifert der Priester? Der Anblick von etwa fünfshundert Damen, die abnunglos aus einer Theater-Vorstellung herausgerissen und auf dem Markt aufs „spanische Pferd“ gejagt würden, erscheint uns beträchtlich anstößiger! Wir lieben, achten und ehren die Tugend, besonders dort, wo sie vorhanden ist, aber bei einem Pädagogen, der sie auf dem „spanischen Pferd“ ins Fleisch hineinprägen will, suchen wir sie nicht!

ÜBERRASCHUNG

Neulich, daß man nicht einmal nach seinem Tode vor unangenehmen Ueberraschungen sicher ist. Das junge Ehepaar aus dem „Goldnen Adler“, reizende Leute, war am Samstagabend abgestürzt. Man barg sie, schaffte sie hinunter ins Dorf, telegraphierte in ihre Heimat.

Am dritten Tage, rechtzeitig zu den Beisetzungsfeierlichkeiten, kamen die Verwandten. Ein junger Mann und eine junge Dame lösten sich aus der Gruppe der Leidtragenden: „Mein Emil!“ — „Meine Gusti!“ — Es waren Bräutigam und Braut der beiden. — — —

Zeichnung von J. Geis



Subtraktionsaufgabe.

Conntagsschullehrer: „Was geschieht, wenn du nun eins der zehn Gebote brichst?“
Willie: „Well, dann sind es nur noch neun!“

Christian Evangelist

GUTER RAT

In einem Dorfe des Münsterlandes steht der Pastor mit einem Bauern auf Kriegsfuß. Der Bauer sitzt des Sonntags lieber im Wirtshaus als in der Kirche. Kommt da eines Tages der Pastor an Hofe seines Schwermereins vorbei. Johännten, ein Knirps von zehn Jahren, steht ganz betäubt am Tor und döst in die Gegend. Der Pfarrer tritt an ihn heran und fragt ihn leutselig nach dem Grunde seiner Kümmeris. Johännten nimmt sich ein Herz und sagt: „Oh, Härchen, us nieget Kalb well nit supen.“ „Das ist aber schlimm, Johännten,“ meinte Härchen, „aber ich weiß ein gutes Mittel dagegen. Zieht ihm mal den Sonntagsgrock vom Badder über, dann soll es wohl saufen.“ Johännten zieht freudestrahlend ab. Nach einigen Tagen begegnen sich die beiden wieder. Der Pastor fragt nach dem Erfolge seines Rezeptes. Da meint Johännten schmunzelnd: „Wo, Härchen, vörgestern hat Modder im daß Conntagsgrock vom Badder antrocken, do hät dat Dos enmool düchtig supen, aber gisteren wult et wter mit juwen, do hät em Badder en Conjur epe Plat jnieden, nu supst et de ganze Dag.“ Wilhelm Dahl

IHR STUNDENPLAN

Am Morgen, wenn die Sonne funkelt
Da rollt die holde Gattin Punkt:
Sie liegt mit ihrem Kett im Streit. —
Zum Frühstück hat sie keine Zeit.

Um zehn Uhr schläft sie aus dem Hemd
Und mensandiert bis zwölf und stummt,
Noch ist die Hüterfront zu breit, —
Zum Kochen hat sie keine Zeit.

Um ein Uhr kriecht sie auf dem Bauch,
Denn hievon schmüzt die Hüte auch,
Pro Tag um eine Kleinigkeit. —
Zum Essen hat sie keine Zeit.

Um vier Uhr müllert sie wie toll:
Noch ist ihr Zuzen viel zu voll:
Man sieht ihn jaft gar noch im Kleid. —
Zur Brotzeit hat sie keine Zeit.

Zur Nacht jedoch liegt sie honett
Auf einem Streckgestell im Bett
Und streckt den Leib mit Lust und Ehed. —
Zur Liebe hat sie keine Zeit!

Beda Hafen

HARTNÄCKIG

Bei Kommerzienrats ließ sich sehr häufig ein Herr sehen, dessen Besuch mit der Zeit lässig wurde. Der Herr Kommerzienrat gab daher dem Diener den Befehl, den Besucher nicht wieder zuzulassen, sondern höflich abzuweisen. Tatsächlich erschien der Aufdringliche bald wieder und fragte den Diener: „Ist der Herr Kommerzienrat zu Hause?“ „Bedaure sehr, der Herr ist ausgegangen.“ „Wollen Sie mich dann, bitte, der gnädigen Frau melden!“ „Bedaure sehr, die gnädige Frau ist ebenfalls ausgegangen.“ „Dann werde ich die Herrschaften hier erwarten, und darf wohl im warmen Zimmer Platz nehmen.“ „Bedaure sehr, das Feuer im Ofen ist nämlich auch ausgegangen.“

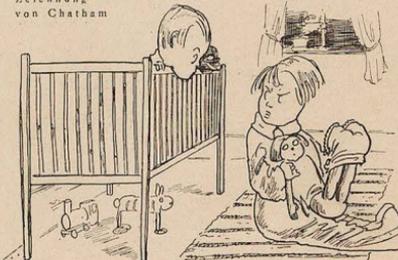
AUS DER GÜTEN ALTEN ZEIT

Ceremissimus war zur Fasanenjagd des Fürsten X geladen. Dessen Oberförster stellte ihn an einer jungen Fichtenplantation an. Als er ihn nach Beendigung des Triebes wieder abholt, fragt Ceremissimus: „Herr Oberförster! Wie ist das — ah — zu erklären, daß die Fichten — ah — am Rande höher sind als die im Innern der Schöpfung?“

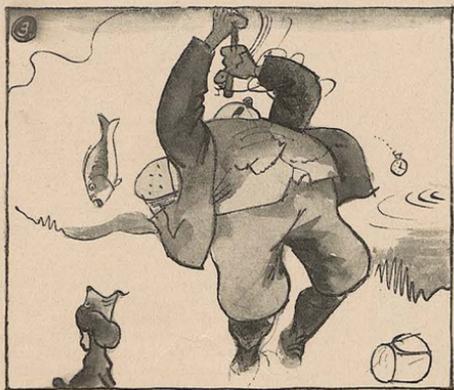
„Obwohl, die Randfichten wachsen schneller als die andern, die sich gegenständig beugen.“

„O?“ meint Ceremissimus nach einiger Ueberlegung, „dann verleihe ich nicht, weshalb man nicht — ah — lauter Randfichten pflanzt.“

Zeichnung von Chatham



„Warum ziehst du denn Katarine an, wo Mama doch gesagt hat, ihr sollt euch ausziehen und zu Bett gehen?“
„Wie soll ich sie denn ausziehen können, wenn ich sie nicht vorher ausziehe?“



Antwort vom Mars.

In London hat man jetzt, als der Mars der Erde wieder einmal zum Greifen nahe gekommen ist, den Bruderplaneten angefunkt. Dem Telegramm hat man drei „M“ vorangestellt, die wahrscheinlich drei Em für Rückantwort bedeuten. Sicher hat es der Mars auch so aufgefaßt, denn als Antwort kamen die drei Worte „lex mihi mars“.

Königliche Ehren.

Wenn ich König wäre, wüßte ich, was ich tät. In jeder regierungsreifen Minute führe ich in die fernste beste Republik, denn in keinem Lande geht es Königen und namentlich Königinnen so gut wie in Republiken. Die Königin von Rumänien wird daß erstaunt gewesen sein, wie man sich im stolzen Amerika gebüdet hat, um ihr jeden Wunsch am Herrscherage abzulesen. Aber wie einfach haben es die Amerikaner, um eine Königin standesgemäß zu ehren; sie krönen sie einfach zum Indianerhäuptling, wie man es mit der rumänischen Monarchin machte, die die Diagonianer einluden, um ihr die Häuptlingswürde zu verleihen. Aber auch die Königin ließ sich nicht lumpen, bei einem Lunch verteilte sie an die Vertreterinnen sämtlicher Staaten heimgearbeitete Gedichte eigenen Fabrikates auf blauem Papier, bitte sehr, auf blauem Papier. Und was könnten wir deutschen Republikaner tun, um eine uns besuchende Königin zu ehren? Peinliche Situation! Weder die Bayern noch der stolze Stamm von Lippe-Detmold hat mehr Häuptlinge. Es bliebe uns nichts weiter übrig, als sie zum Polizeipräsidenten oder Vorsitzenden eines Fremdenverkehrsvereins zu machen.

Peter Pius

Was mancher
nicht weiß

Die „Berliner Morgenpost“ meldet, daß nach Abreise der Lady d'Albarn nunmehr die Frau des sowjetrussischen Gesandten die Pflichten der Präsidentin der Damen des diplomatischen Corps in Berlin übernehme, da ja „die zunächst in Betracht kommenden Botschafter, der päpstliche Nuntius und der Gesandte von Spanien, unverheiratet sind“.

Was doch so eine Zeitung nicht alles weiß! Daß der Nuntius Pacelli unbeneidet ist, hat wohl mancher von uns schon sagen hören, daß aber seine Frau, wenn er schon eine gehabt hätte, für den Präsidentinnenposten „zunächst in Betracht gekommen“ wäre, hat uns in unferer Unerfahrenheit doch überrascht.

Jobo

Pinsel die das Hirn, Berehete,
Ein mit Sublimat, Jod:
Obigen Spruch hat ein Gelehrter
Nach dem Mars geradiot!

Daß der Epleen in England brandet,
Sind wir ja gewohnt halb.
Ob der Quatsch auch gut gelandet,
Weiß nicht mal das Mondkalb.

Einer liegt ein Sinn, ein schöner,
In den wüsten Schiffen, —
Ach, trotz aller Veritöner
Kommt ich's nicht entziffern!

Ist's chineisich? Hindostanisich?
Syrisich? Anamitisich?
Mondlateinisich? Marsindianisich?
Oder Lüttititsich?

Endlich bracht' ich es zuwege
Mit Geduld und Spucke,
Es bedeutet: „Marskollege,
Sind Sie auch meischult?“

Karlchen.

R. ROSE



Vornehmer Nepp.

„Kinder, jetzt müssen wir englisch quatschen, sonst läßt man uns im Straßenanzug nicht herein.“

Die Gememod-Prozesse ergaben unter anderem auch eine interessante „Terminologie“ der Jense. So heißt: halbtotgeprügelt werden: — „eine Abreibung erhalten“; das Opfer packen: „ihn schnappen“ und nieder schlagen: „hinjucken“. Sich den Mann vornehmen und antreiben heißt: „ihn vorknöpfen“, was man dann tut, wenn „man ihn auf dem Kien hat“. Einen Nord vorbereiten nennt sich harmlos: „Die Sache aufbauen“ und damit vor Gericht kommen: „die Sache ausfressen“. Man sieht, hinter laien Ausdrücken verbergen die Herrn ganz wichtiges Geheißes. Kannten die Griechen vielleicht schon diese Gemedktion als sie von „Eufemismus“ sprachen? Wie wär's mit einem euphemistischen Lexikon für Anfänger? Oder einem Seminar für Geübte? Drimarius: Herr Klapproth (= euphemistisch für Klappertod).

In den letzten Jahren wurden eine Reihe neuer Elemente entdeckt, wie außer dem Radium noch das Gallium, Etandium, Germanium, Polonium, Europium, Hafnium und in den allerjüngsten Tagen sind dazu noch das Jllinium und Brodium gekommen. Darunter scheinen einige Elemente des Urinüdnerners zu sein. Nicht das Europium, auch wohl schwach das Germanium und nur bei Zernausbrüchen das Gallium; aber entschiedene Radium, Brodium und Bierium. Etimmts?

A. D. N.

Dementi

Es ist nicht richtig, daß die Königin Marie von Rumänien, nachdem sie sich zum Ehrenhäuptling der Diagonianer, zum Ehren-Generaldirektor des Cornedbeef-Truffs in Chicago, zum Ehren-Kapellmeister einer Original-Niggerbande, zum Ehren-Liftboy des Umbafadaver-Hotels in Newyork, zum Ehren-Oberregisseur von Holywood, zum Ehren-Kaiser von Washington, zum rechten Ehren-Flügelmann der Unitesstatesnationalafeddancing-tillergirts und zum Ehren-Serpentinenman (= Schlangenmensich) der Vacuum-Company hat ernennen lassen, von ihrem Gemahl deshalb nach Hause telegraphiert worden ist, weil es unmöglich erscheine, in Amerika auf diese Weise die Würde und das Prestige der Dynastie in den unbedingt wünschenswerten Grade zu wahren.

Richtig ist, daß in Amerika nichts unmöglich erscheint.

J. A. Sowas

Bolzenschießen

Dr. Moreaux, ein französischer Stimm- und Reklompreszialist, hat sich Journalisten gegenüber geäußert, er sei heute so weit, daß er die Fabrikation von Carjuss aufnehmen könne. — Hoffentlich ist er verheiratet, daß der Zahl eine gewisse Menge gedeht ist.

Für Akklichaber Lichtbildfreunde Sammler

Das Verzeichnis

„Mit Kamera und Palette“

Teil I und II gebd. M. 2.—, brosch. je M. 0.80
gibt Ihnen einen Einblick in unsere reichhaltige
Sammlung menschlicher Körperschönheiten.
Mehr als 3000 geradezu vorbildliche Aktrphotos.

VERLAG DER SCHÖNHEIT DRESDEN A. 24. J./IX.

Bei Vorlesandung des Betrages auf Postcheck-
konto Dresden Nr. 7190 erfolgt
portofreie Zustellung.



Punktuell-Rodenstock

Das beste Brillenglas,
gibt Ihrem Auge angenehmes
scharfes Sehen
in jeder Blickrichtung!

Bei allen Optikern!

Männer!

jeden Alters

Neue Kraft u. Jugendfrische durch „Testocol“

das langjährig vielfach erprobte hochwertige Sexua-
drugs (Stimmungsmittel) hergestellt nach den neuesten For-
schungen der Sexualwissenschaft) mit aufbauender,
verjüngender, nachhaltiger Wirkung bei vorzeitiger
Schwäche, Schwänden der besten Kräfte, allen
Körper- und nervös. Erschöpfungszuständen. In
allen Apotheken zu haben. Originalpack. 75 Tabl. Mk. 4.—
Fordern Sie sofort die beiliegende Broschüre mit über-
zeugenden Anerkennungen gegen Einsendung
von 20 Pfg. im verschlossenen Brief von Dr. med. H.
Schmidt, C. m. b. H., Berlin 111, Rathenowerstr. 73.

Neues

Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt.

Wöchentlichste Tageszeitung Wiens.

Hunderttausende Leser!

Enormer Erfolg der Anzeiger!

Druck und Verlag:
Uppwally & Co.
Wien, I., Wollzeile 5.

FRIEDRICH KULKE

von Christof Spengemann

Im alten Preußen gab es unzählige Warnungstafeln. Sie gehörten zu den kulturellen Gütern des Staatsbürgers. Sie waren ein Teil seiner geistigen Nahrung, manchmal der größte. Dem Staatsbürger lag eine tiefe Ehrfurcht vor der Warnungstafel im Blute.

Friedrich Kulke ist an dieser Ehrfurcht zugrunde gegangen. Und wohl ziemt es sich, daß wir ihm, dem Getreuen, hiermit ein Denkmal setzen. —

In einem stillen Winkel des Landes stand bis zum vorigen Jahre ein hoher Pfahl, der irgendeinem, jetzt unbekanntem Zwecke gedient hat. Es war ein fiskalischer Pfahl.

In halber Höhe dieses Pfahles saß eine Warnungstafel. Früher war sie mit zwei Nägeln befestigt gewesen. Der obere Nagel hatte aber wohl das Zeitliche gesegnet. Und die Warnungstafel, verbläut, verwittert, hing traurig mit dem Kopfe nach unten.

Eines Tages schritt Friedrich Kulke des Weges daher. Er war ein Mann von altem Korn und Kautabak. Und er hätte sich eher das Herz aus der Brust reißen lassen, als daß er an der Warnungstafel vorbeigegangen wäre, ohne ihr die nötige Ehre zu bezeigen.

Friedrich Kulke spie in die Hände, sprang den Pfahl an und nahm Kletterstiefeln. Bald hatte er die Tafel erreicht. Geschickt kletterte er über sie hinaus, ohne sie zu berühren, und machte an dem Pfahl eine Rekrüwendung.

Friedrich Kulke hing nun auch mit dem Kopfe nach unten. Er las und wurde blaß. Wurde blaß und las:

Es ist verboten, auf diesen Pfahl zu klettern.

Friedrich Kulke wäre fast vom Pfahl heruntergefallen. Aber der Gedanke, daß er ja nicht mit Verwunssten gegen das Gebot gesündigt hatte, verlieh ihm Kraft, sich festzuhalten. Dann überdachte er die Lage.

Wenn schon — sagte sich Friedrich Kulke — durch die Lücke des Schicksals die Dinge auf den Kopf gestellt waren: die Tafel jedoch wie Friedrich Kulke selbst, so war dadurch eine neue Situation geschaffen, die respektiert werden mußte.

Es wäre ruchlos, eine preussische Warnungstafel, selbst wenn sie auf dem Kopfe steht, eigenmächtig herumzubringen. Sie ist so zu nehmen, wie sie ist.

Infolgedessen — sagte sich Friedrich Kulke — durfte er nun nicht von dem Pfahl herunter. Er befand sich vis-à-vis der Warnungstafel und darauf stand „Es ist verboten, auf diesen Pfahl zu klettern.“

Friedrich Kulke würde also — vom Standpunkte der Warnungstafel aus — a u f den Pfahl klettern, wenn er an ihm hinunterstüßte. Friedrich Kulke würde also, wenn er an dem Pfahl wieder hinunterkletterte, die Ehre der Warnungstafel mit Füßen treten.

Schlüssig mußte Friedrich Kulke dort bleiben, wo er war: auf dem Pfahl. Mit dem Kopfe nach unten. Die Front der Tafel zugewandt. Dem nach oben, über den Pfahl hinaus, konnte er nicht.

Als pflichtbewußter Staatsbürger fand Friedrich Kulke sich mit der Situation ab. Er machte seine Rechnung mit dem Himmel. Dann schloffen sich seine Hände fangend um den Pfahl, wie ehemals um den Kolbenhals seines Gewebes. Seine Beine taten ungefähr das gleiche.

Und so blieb Friedrich Kulke hängen. Hing einen Tag, ohne einen Bissen zu essen. Hing den zweiten Tag, ohne einen Tropfen zu trinken. Hing den dritten Tag, ohne. Den vierten Tag, ohne. Den fünften, sechsten, siebenten, achten Tag, ohne. Und den neunten Tag, ohne.

Am zehnten Tage vergaß Friedrich Kulke das Atmenholen und starb. Aber er fiel nicht vom Pfahl hinunter, so hatte er sich vertkämpft.

Eines Tages fand man ihn. Man versuchte vergeblich, ihn loszumachen. Infolgedessen wurde der fiskalische Pfahl endlich von seinem ererbigen Posten entfernt. Dann begrub man Friedrich Kulke, — — Friedrich Kulke, — ihn und ein Stück des fiskalischen Pfahles, von dem man ihn nicht lösen konnte.

A.W. FABER



„CASTELL“

DIE BESTEN
BLEI-KOPFER-TINTEN u. FARBSTIFTE
DER GEGENWART.



1000⁰ bs. versch.
echte Brickmarmen
alt. Erweite III 3.—, Mehrals 4000 gleich ginst.
Angab. ent. meine reich ill. Freid. Verr.
kosten! MAX HERBST, Markthaus, HAMBURG U

Mitten hinein

in Das Berlin von heute — in Das Ehe- und
Liebeserleben breiter moderner Menschen
führt der neue Roman von Jakob Schaffner

Das große Erlebnis

478 Seiten. Großf. 12.50, Leinen 12.50

Eine der schönsten und wertvoll-
sten Literaturerfolge des Jahres

Zu haben in allen Buchhandlungen

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Lesen Sie

„Die Filmwoche“

Sie berichtet und urteilt über alle
Ereignisse der Filmwelt, über neue
Filme und deren Darsteller und
maget die kulturellen Inter-
essen der Kinobesucher.

Preis 50 Pfennig! Überall erhältlich!

Erscheint

jeden Mittwoch
im Kupferdruck, geschmückt
mit vielen Bildern.

Verlag:

Filmschriften-Verlag

G. m. b. H., Berlin SW 11

Bernburgerstraße 13.

In einem schwäbischen Städtchen saß ein hoher Magistrat den Beschuß, zur Verschönerung der städtischen Anlagen ein feines Brunnendental zu schaffen. Und man betraute einen heimischen Künstler mit dem Entwurf einer „zeitgemäßen“ Statue, ohne jedoch seiner Phantasie irgendwelche Fängel anzulegen. Als aber der Künstler das Modell einer reizenden, fast unbefleckten Nymphe dem überauschten Magistrat vorlegte, war das Entsetzen der biederen Väter groß. Da sie indessen fürchteten, durch eine schroffe Zurückweisung sich den Vorwurf mangelnden Kunstsinnes zuzuziehen, wandten sie sich an einen berühmten Bildhauer der Residenz mit der Bitte um ein Gutachten. Dieser jedoch empfahl den Entwurf aufs wärmste zur Annahme, und so wurde er im Gemeinderat zur Diskussion gestellt. Dort war wie immer keine Einigkeit; erregt plagten die Meinungen aufeinander. Etwas nach verlangten die Fortschrittlichen die Aufstellung, und nicht minder stürmisch verwahrten sich die andern dagegen. Einer vor allem erregte sich gegen die Eitellosigkeit der modernen Kunst, die nun auch den Frieden der geliebten Vaterstadt zu gefährden suchte. Aber all seiner Beredsamkeit gelang es nicht, den Sieg über die Verderbnis zu erringen: Die Aufstellung wurde beschloßen.

Da erhob sich der alte Mann zitternd noch einmal und rief, Tränen in den Augen: „Dann sollte man aber doch wenigstens warten bis — die Schulkinder groß geworden sind!“

SILBEN-RÄTSEL

Die Silben:

ke — beer — ber — lo — lo — los — dos — doc
 — el — on — cu — eu — fest — ster — ge — gen
 — an — gen — gleich — que — heiss — it — it —
 — in — kams — laur — lo — ler — läng — lor — ler
 — lu — um — mi — ma — me — o — ob — on
 — on — ro — re — re — rei — reu — rhom — ries
 — su — tu — sen — sta — stin — ti — ti — so
 — w — w — w — w — w — w — w — w

sind zu 19 Wörtern zusammenzulegen, dann ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben ein Oberbairisches Zitat.

Die Wörter bezeichnen:

1. Erziehungsanstalt, 2. bekanntes bayr. Nationalfest, 3. Vog-Bernerl, 4. Krankheit, 5. Kerpertel, 6. französische Provinz, 7. Streitbeendigung durch gegenseitiges Nachgeben, 8. Vogel, 9. geometrische Figur, 10. Eiegetropfen, 11. Ort in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika, 12. Weinorte, 13. Galerie in den Kirchen, 14. polnischer Fluß, 15. Industriebetrieb, 16. festliche Bezeichnung, 17. Naturerscheinung, 18. Hundceart, 19. Duschsmud.

*

KAPSEL-RÄTSEL

Zoblad, Animieren, Michael, Vernichtung, Solmeim, Verschönern, Erimes, Etiefkinder, Plunder, Begrünung, Nemich, Nichtsaus, Iduna, Lotterie, Modena, Berlin,

Dennwald, Schwemningen, Bewirtung, Erzbergos, Wölfnadten, Venezuela, Verbau, Etreelmann, Gefinde, Gwidend, Unfschtar, Schwonau, Amalla, Hellespost Reicheshangen, Dentist.

Vorstehende Wörter enthalten: „Ein Vers-Zitat von Heine.“ Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern ohne Veränderung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf die Silbentrennung zu entnehmen.

*

AUFLÖSUNGEN
AUS NR. 45

Silben-Rätzel

1. Wüstenei, 2. Delon, 3. Obucimand, 4. Ufa, 5. Vöfel, 6. Dadel, 7. Bütte, 8. Delow, 9. Kofe, 10. Artring, 11. Nefse, 12. Sherto, 13. Eichenborff, 14. Hefnef, 15. Thercie, 16. Sedan.

„Wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.“

*

Ausgärl-Rätzel

Mit dem zweiten Buchstaben ist zu beginnen und zwei solche sind zu überbringen.

„Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Wort hört. Es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.“ „Saut“

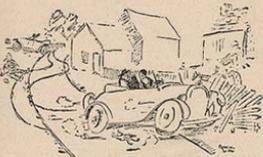
SALAMANDER SCHUHE

SEHR SCHÖN, GUT UND PREISWERT
UND WERDEN IN EIGENEN FABRIKEN
HERGESTELLT



SALAMANDER

Z I C K Z A C K



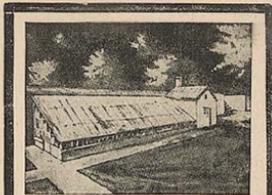
Eie: „Jetzt fahren wir schon zehn Minuten, Harry, und du jagst mit keinem Ton, ob die mein neuer Wagen gefällt!“

*

„Über, kann ich meine Rechnung haben?“
„Wir befehlen uns so sehr wie möglich, es arbeiten schon drei Leute daran.“

*

Richter: „Ist Ihnen bewußt, daß es nun das Hundszwanzigste Mal ist, daß Sie auf der Anklage-



GEWACHSHAUSER

BAUEN
AUF GRUND 30JÄHRIGER
PRAKTISSCHER ERFAHRUNGEN

HÖNTSCH & Co.
NIEDERSEDLITZ A 7



Taschenlampe

Diese elektrische Taschenlampe erfordert keine Batterie, denn der elektrische Strom wird durch Drücken des Hebels erzeugt. Stets fertig zum sofortigen Gebrauch, jeder Ersatz der teuren Batterien fällt weg. Jahrelang brauchbar. Preis 9 Mk. und 50 Hfg. für Porto.
A. Kraus, Berlin NO 55, Postfach 20
Ausführliche Beschreibung kostenlos!

J. EIBL • München
Lindwurmstraße 84
Fersprecher
73 5 7 2

Priv. Kraftfahr-Kurse
Gründliche Ausbildung von Kraftwagenführern auf allen Klassen / Prospekt kostenlos!

Schöne Frauen pflegen nur
ihr Haar mit



Sebald's Haartinktur

Flasche 2 u. 4 Mark
JOH. ANDRÉ SEBALD, HILDESHEIM / GEGR. 1868.

DIE UMSCHAU
muß jeder Geb. lerne kennen. Sie ist die beste illustrierte Wochenschrift in Wissenschaft und Technik. Probeheft 1 sendet kostenlos der Verlag in Frankfurt a. M., Niddastr. 83. Schreiben Sie eine Postkarte für 5 Pfennige

Nervenschwäche

Die weltberühmten Erzeugnisse Paul Gassen zur Behebung der schwindenden Manneskraft sind nur noch im Original durch den direkten Nachkommen zu beziehen. Man lese Broschüre mit forensischem Gutachten gratis unter Couvert.

U.F. Schmitz-Gassen
KOLN 412, Paulstraße 8

Ideale Nacktheit
auch Gruppen, Pacific Bulletin, für Ermüdung, Serie 30. 6. — nur gegen Vereinzeln! (entb. Verleumdung Wien 27. April 112.)



„Willst stark und jung
Du wieder sein, nimm
Esbo
täglich zweimal ein!“
Tesho für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her.
Originalflacon Mk. 5.—.
Engel - Apotheke
Frankfurt a. M. 90

vant sitzen, daß Sie dreimal verurteilt sind, zweimal auf Ihr Ehrenwort freigelassen wurden, sechsmal sind Sie gefesselt, siebenmal wurden Sie verurteilt und nun erscheinen Sie abermals hier.“
Gejammere: „Ja, Euer Gnaden, niemand ist vollkommen.“

*

DER KURZSICHTIGE



„Maria! Die Länge deiner Kleider wird aber jetzt wirklich bald lächerlich!“ (Judge)

Männern neue Kraft

durch Organoptat, das wissenschaftlich anerkanntes Ergänzungs- und Stärkungsmittel von bewährter Zusammensetzung speziell für Männer. 30 Bort. 4,75, 60 Bort. 8,25 Mk. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Dringlichkeit entsprechend beigefügt. Versand nur durch die Köpen-Op-Hof in Hannover, Sehnhofstr. 4

Schlank oder dick?

Ihr Wille entscheidet! Es gibt Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgearbeitet werden kann. Aus solchen Pflanzen ist Dr. Richters Frühlingskräuterteig zusammengestellt. Machen Sie damit eine Kur! Sie werden davon schlank und elastisch, wie viele andere vor Ihnen. Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 30 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prächtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren. Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (für Kur erfordlich) Mk. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, bezuzmen Sie sofort mit der begonnene Kur und bestellen Sie noch heute! INSTITUT HERMES, MÜNCHEN, Dandstraße 8.



Außergewöhnliches Angebot!

Aus einer Sammlung werden eine größere Anzahl vollständiger „Jugend“-Jahrgänge, 1896 bis 1915, in Original-Halbheftenbänden gebunden, abgegeben zum Preise von 15 Mark pro Jahrgang. Die Jahrgänge sind tadellos neu. Der reguläre Preis ist 35 Mark pro Jahrgang. Da der größte Teil der früheren „Jugend“-Jahrgänge im Handel nicht mehr zu haben ist, werden diese bald eine bibliophile Seltenheit sein. Die Jahrgänge werden auch einzeln abgegeben.

Angebote unter „Seltenheit“ an den
VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN
Herrnstraße 2-10

AUS MEINEM NOTIZBUCH

Von Karlchen.

Wer war der erste Kessie-Befucher? Adam. Schon er soll gelacht haben: „Nimmer dieses nackte Weib! Wie mich das ändert!“

Wie das nächste Nichtsgejes lauten wird, weiß man noch nicht. Nur eines weiß man bereits: Bayern ist dagegen.

Nimmer wieder macht er von sich reden, unser Erbkaiser! Um immer wieder, selbst von seinen ehemals Getreuesten, ein deutlich ablehnendes Echo zu hören! Begreift er es denn gar nicht, daß wir nur noch eine eintägige Pause die ihn gern gegönnte kleine Notiz: „Gestern beging der ehemalige deutsche Kaiser in voller Zurückgezogenheit und bei bester Gesundheit seinen hundertsten Geburtstag.“

Im Kintopp. Ich warte siedernd auf den neuen, vielgepriesenen Sensationsfilm.

Endlich wird's dunkel, klinglingling, Gongschlag.



— — denn es ist doch besser!

Kataloge durch die alieinigen Fabrikanten:
S. Lindauer & Co., Stuttgart-Cannstatt
Trikot-Aktiengesellschaft Stuttgart
Trikotindustrie Hechingen Bugge & Wick in Hechingen

Titel: „Amandas größte Ehe.“
Verfasser: Herr A. B. und C.
Nach dem Roman von E. F.
Sehr angenehm, aber ich wollte, jetzt ginge der Film endlich los!

Darsteller:
Regisseur:
Gefarbelte von:
Bedenkfrei, aber den Film will ich sehr den Film!

Bauten von:
Kostime von:
Möbel von:

Meinerwegen sind die Kostime aus dem Pfandhaus! Den Film will ich

Hersteller des Films:
Im Verleih von:

Glückwünsche, den Film!!! den Film!!!
Musik von:
Leiter des Orchesters:

Jetzt halte ich es schon gar nicht mehr aus vor Neugier! Nicht vor Neugier nach dem Film, — i wo, der ist mir schon wertig geworden, — etwas ganz anderes plagt mich. Wie heißt der Kintopp-Dortier? Ich würde mir seinen Namen!

Akt-Photos

r. Wiener, Pariser Frauen
Schönheiten, Stereos,
Bücher etc. — Muster gegen
Voreinsendung d. Betrages.

Verlag Prokop
Wien IX, 86, Schleifbach 68/1

Das in den Werken nicht
zu haltende reizendste Eroti-
cum Goethes

Das Tagebuch

in künstl. Buchmachl.
gegen Einsendung M. 1.—
franko nur durch Buch-
händler Suchitzky,
Wien X, 11.

Künstlerische
PHOTOS. Elegante Aus-
führung, interessant!
Serien zu M. 8.—, M. 5.—
u. M. 10.—, Voreinsendung
od. Nachnahme. Maack,
Abt. 51, Berlin SW 29.
Willibald-Alexisstr. 31

Neue Preisliste, 96 Seiten
frei
BRIEFMARKEN
Wih. Sellschopp
Hamburg
Gabelhof 33

nominter Bücher

essante
kultur- u. sitzungsgeschichtl.,
sexuallwissensch. u. s. l.
halts. Verzeichn. A. konstent.
Buchhandlg. W. Schindler
BERLIN N 20,
Bellermannstr. 22/11

Schriftstellern

blendet bekannte Verlags-
buchhandlg., Gelegenheits-
Veröffentl. ihr. Arbeiten
in Buchform. Anfr. unt.
„R. 20“ an: Max-Planck-Institut
& Dugler, R.-B., Leipzig

Seit 30 Jahren

Lebensberatung
nach d. Handschrift- u.
Charakterbeurteilg., Erfolge
siehe Frei-Prospekt
Psychographolog
P. P. Liebe, München

SCHOKOLADE!



MAUXION

Als ich noch auf fremden Bäumen schlummerte,
Die ein guter Gott mit Obst bebing,
Der Regen in den Nebel klemmte,
Welche ich bei meinen Nachbarn fing

Als ich noch wie wild in Hof rumorte,
Oder aber, aller Bildung bar,
Dauerhaft in meiner Nase bohrte,
Wenn ein Gast zu Tisch gebeten war,

Als ich noch die Höpfe meiner Tante
An die Gartenvogelstunde band,
Als noch meine Lieblingsgouvernante
Nachts im Bette — Regemürmer fand,

Als mein Lehrer noch bei schmalen Solde
Täglich Mäuse mästete im Pult
Mit den Butterbrotten, die die holde
Gattin larg befricht und mit Geduld.

Als ich noch aus neuen Seidenhemden
Meinen Epzejen heftig Drachen schnitt
In der Mutter heftigem Befehden:
Dannats fand mein Leben im Jennit! —

Est ist nun das jugendvolle Lachen,
Est die Lust, die Purzelbäume schiefst,
Und ihr seht mich faule Verse machen,
Die kein Menich auf Gottes Erde lieft!

Beda Hafen

CREME MOUSON

— Eine Hautcreme für Tag und Nacht —

Creme Mouson vereinigt infolge ihrer besonderen Beschaffenheit die Wirkung einer Tag- und Nachtcreme. Sie ist Schönheits- und Hautplegemittel zugleich. — Creme Mouson heilt raue, rissige Haut und verleiht ihr ein vornehmes, mattes Aussehen. Creme Mouson-Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson-Hautpflege.



CREME MOUSON-SEIFE

Die Literaturwissenschaft auf neuen Wegen

Durch die Literatur aller Zeiten und Völker: Aufsatzregend in seiner vorwärtigen Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende, ist das in Lieferungen neu erscheinende „Handbuch der Literaturwissenschaft“ herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor Dr. Oskar Walzel / Bonn. Mit ca. 7. —

3000 Bildern

in Doppelendruck und vielen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck
Geg. m-natl. Zahlung v. nur RM.

Man verlange Ansichtsendung No. 14

Velibus et Literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft
m. b. H., Potsdam

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. OP. auf Nennung d. gewünschten Gegenst. m. Zweckangabe. (Gegenz. 20 Pf. nachl. Brief). Hygiene-Welt, d. d. B. Postf. 20.

Reizende Akt-Photos

Serien zu M. 3. — u. M. 5. — Vorbereitung od. Nachh. E. Goerke, Abt. 8. Nürnberg, Am Masfeld 7.

Aktphotos

ca 100 verschied., nur auserlesene Sujets. Musers. v. M. 2. an. 2 Bildern pp., enth. eine Reihe ausgezeichneter, interess. Aktbilder, jede Mappe Mk. 4. —

M. Delator, Hamburg 110
Königsstraße 35

Neuerscheinungen

Original Akt-Photos

Interess. Natur-Aufnahmen
Probierend
M. 3. — u. M. 6. —
Elfte-Verlag Berlin
W 80 Schiefelbach A Nr. 76



★ Die Sterne ★ lügen nicht!

Tausen-jährige Erfahrungen beweisen,

daß die großen Planeten unser Schicksal hervorragend beeinflussen.
Ihre Zukunft, ihr Schicksal erkennt der erfahrene Astrolog klar aus Ihrem Horoskop. Einmaltraghaber senden wir Ihnen eine aus-
gratis übliche Prozedurang betr.

Liebe, Ehe, Beruf, Krankheiten, Reisen, Lotterie usw., wenn Sie uns selbst ein deutlich geschriebenes, Ihr Geburtsdatum und Ihre genaue Adresse mitteilen. Unkostenbeitrag nach Belieben. Schreiben Sie sofort an den
Neukultur-Verlag, Abt. G. 304, Berlin W9, Schiefelbach 25
★ Bitte machen Sie Ihre Bekannten auf dieses Inserat aufmerksam! ★

Nach dem Diner

Ein Viertelstündchen Ruhe und ein Bols-Likör sind zur Erholung der Frische und Spannkraft unbedingt erforderlich.

Aber nur der Name „Bols“ gibt die Garantie für Bestimmtheit u. Qualität



Gallensteinen

Bei Gelbuche*, Entzündungen der Leber, Gallenblase etc werden Sie überrascht sein von der Wirkung des „Cholestanon“ (Reine Olive). Tausendfach erprobt, ärztl. empfohlen, keine sch. Nebenwirkungen. Lesen Sie diese Urteile: „Dr. med W. in M.“: „Bei 20jährigem Leiden mit ausgezeichn. Erfolg angewendet.“ „Hofst. Sch. in D.“: „Wirkte wie eine Erlösung.“ „Oberpostinspektor D. in N.“: „In letzter Stunde vor der Operation schreit.“ „Wollen Sie gesund werden, so besinnen Sie sich erst mit der bequemen Kur 200 Gramm Mk. 6.75. 300 Gramm Mk 13.25. Senden Sie uns noch heute Ihre Adresse und Sie erhalten kostenlos und unverbindlich unsere neueste Broschüre.“
MFCO G. m. b. H., München, Enhuberstraße 4

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls veräumen, die liebevolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nerven-schwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu bez. MKZ-Li-Briefmarken-Verlag, Genuß, Genf 608 (Schweiz).

REISE- UND BÄDERANZEIGER

Kur- und Mineralbäder. Oberbayern, Harz, Thüringen, Riesengebirge, Erzgebirge, Seebäder, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien. Die Reihenfolge gibt keinerlei Anhalt über Rang oder Größe

KUR- UND MINERALBÄDER

Bad Elster

Moor, Stahl, Kohlensäure, Radium-Bäder. Trinkkuren. Glaubersalzen, Inhalatorium. Das ganze Jahr geöffnet.

Staatliches Kurhaus-Hotel. 100 Betten. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Bäder-apartements.

Staatliches Bade-Café und Konditorei. Große Konzerte.

Palast-Hotel Wettiner Hof mit Königsvilla. Mit höchstem Komfort.

Kur-Pension Sachsenhof. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Hotel zur Post. Bestempfohlen.

Hotel Reichsversorger. Zentralheizung. Jahresbetrieb. Fließendes Wasser.

Hotel Deutsches Haus. Anzwechner Aufenthalt. Beste Verpflegung.

Café „Morgenstern“. Garten. Künstlerkonzert.

Kurhändlerhaus. Ganzjährig geöffnet.

Haus Miron. Vornehmes Familienheim.

Kurheim „Helema“. Hochherzschäftlich.

Haus Erika. Vornehm. bestens empfohlen.

Bad Brambach

Stärkste Radium-Mineralquelle der Welt. Radium-, Trink-, Bade- und Einatmungskuren.

Bad Lausick

Stärkste Stahlquelle Mitteleuropas. Moor- und Stahlbäder, Luftkurort. Trinkkuren. Jahresbetrieb.

Bad Schmiedeberg

Eisenmoorbad.

Kaiserbad. Moorbäder im Hause. Zentralheizung. Vorzügliche Verpflegung.

Bad Nauheim

Villa Charlotte. Sommer und Winter geöffnet.

Bad Reichenhall

Hotel Vörl. Großemal. Bevorzugte Höhenlage.

Wiesbaden

Das ganze Jahr voller Betrieb. Deutschland's größtes Heilbad.

Hotel und Badhaus Schwarzes Beck. 260 Betten. Fließendes Wasser.

Eden-Hotel. Modernster Komfort. Prachtige Lage. 120 Zimmer.

Bad Wildbad

Schwarzwald. Welterbühnter Kur- und Badeort. Thermalbäder. Alle neuzeitlichen Kurmittel.

„Bade-Hotel“. Mit Thermalbädern jeglicher moderner Komfort.

Hotel „Post“. I. Rang. Zentralheizung. Hotel Pfeiffer „Zum Goldenen Lamm“. Vornehmes bürgerliches Haus. Pension.

Königsfeld

Badischer Schwarzwald.

Gasthof der Bräutigame. 100 Betten. Bäder. Zentralheizung.

Donaueschingen

Solbad und Höhenluftkurort.

Hotel „Zum Lamm“. Feinbürgerliches Haus. Zentralheizung.

OBERBAYERN

Berchtesgaden

mit dem Königssee. Bayersches Hochgebirge. Sole-Kurbad. Alle medizinischen und elektrischen Bäder. Pensionzimmer. Fließendes Wasser. Zentralheizung.

Hotel Post. Leitlhans. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Hotel vier Jahreszeiten. Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.

Leubners Hotel. Vornehmste Hotelpension mit allem Komfort.

Uasthof Vordersee „Zum Türken“. 1000 m Höhe. Zentralheizung.

Park-Hotel. Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.

Haus Hindenburg. Sommer. freie Höhenlage.

Landhaus „Schönlicht“. Wintersport-gelände. Zentralheizung.

Pension Höhe Warte. Gemütliches Heim.

Pension Berchinn-Gmundner. Vornehmes Haus.

Garmisch-Partenkirchen

Hotel Haus Gibson und Hotel Schönblick. Häuser I. Ranges. Alle neuzeitlichen Annehmlichkeiten.

Kalzenbad. Mineralbad und Kurheim.

Schwefel- und Moorbad.

Prien

Bade- und Luftkurort. Am Chiemsee. Oberbayern. Am Fuße der Alpen.

Hotel Bayerischer Hof. Bestbekanntes Haus.

Kurhotel Kampenwand. Erstes Haus. Schönste Lage.

Hotel Kronprinz. Gutbürgerliche Haus. Zentralheizung.

HARZ

St. Andreasberg

Oberharz. 650 m über dem Meer. Villa Elisabeth. In bevorzugter Lage.

Ballenstedt

Die Perle des Ostharzes. Idyllische Sommerfrische und Erholungsstätte. Herrliche Waldkuren.

Sanatorium Dr. Rosell. Schönste Waldgebirgslage. Beste Einrichtungen. Höchste Leistungen.

Größer Gasthof. Altrenommiertes Haus.

Hotel Stadt Bernburg. Feinbürgerlich. Zentralheizung.

Blankenburg am Harz

Prospekt A durch die Kurverwaltung A. Hotel weißer Adler. Neuzeitlich. Garten Bäder.

Braunlage

im sonnigen Gebirgstal des Brocken-gebietes.

Deutsches Haus. Stauferschlucht.

Haus Hüttenberg. Pension 8 bis 10 Mark.

Hotel Berliner Hof. Zentralheizung.

Berg-Hotel. Führendes Haus. Fließendes Wasser.

Haus Dümmling. Preise 8 bis 10 Mark.

Hotel Victoria. Pension, Café, Konzert.

Hotel Brauner Hirsch. Fließendes Wasser. Zentralheizung. Bäder.

Sanatorium Dr. Vogelz. Diätkuren. Moorbäder.

Gernrode, Harz

Klimatischer Kurort in prachtvoller Lage. Mineralbäder.

Bad Harzburg

Gebirgsluftkurort und Solbad mit Kochsalztrinkkur. „Krohn“ heilt kranke Nerven und Stoffwechselkrankheiten.

Palast-Hotel Kaiserhof. Fließendes Wasser. Apartements.

Hotel Siedekum. Ganzjährig. Jeglicher Komfort. Natur-, Sol- und Kohlensäure-Bäder.

Haus Schlemm. Fließendes Wasser. Privatbäder.

Bodes Hotel. Fließendes Wasser.

Hotel Radau. Mit allem Komfort.

Hotel Firschnhof. Fließendes Wasser.

Harzgerode, Luftkurort

Hotel Schwarzer Bär. Altbekannt. erstklassig.

Hermannshöhe

Kübelbad im Harz. Wandervorteil. Tropfsteingebilde in mächtiger Höhe.

Lauteenthal

Hotel Prinzess. Caroline. Jahresbetrieb. Gärten und Picnicbänke.

Migsdorff am Harz

Kurhaus Neves. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Bad Sachsa

Glanzzentrum des Südharzes. Sommerfrische und klimatischer Kurort.

Hotel Ratskeller. Gut und reichlich.

Kurcafé und Konditorei. Mit großem Garten.

Hotel Schröder. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel und Pensionshaus Lindenhof. Feinbürgerlich.

Schierke

Am Brocken. Der alpine Luftkurort.

Hotel Waldfrieden. Fließendes Wasser.

Pension Assmann. Zentralheizung.

Wernigerode am Harz.

Wiener Hof. Bestempfohlen. Zentralheizung.

ERZGEBIRGE

Dresden

Hotel Irmengartenschloßchen. Historische Schenswürdigkeit. 120 Betten.

Hotel Stadt Welmar. 100 Zimmer. Neuzeitlicher Komfort.

Oberwiesenthal

Erzgebirge.

Café u. Rest. Friedrich. Gute Fremdenzimmer. Jahresbetrieb.

THÜRINGEN

Brotdorfer

Am Inselberg. 580 m. Höhenluftkurort. Angenehmer Sommer- u. Winteraufenthalt. Preiswerte Unterkunft.

Oberhof

Parkhotel Sanssouci. Südliche.

Wünschens Parkhotel. In herrlicher Südlage.

Hotel Esplanade. Fließendes Wasser.

Haus in der Sonne. Pension I. Ranges mit heißem Wasser.

RIESENGBIRGE

Brückenberg

Hotel Waldhaus Welmar. 35 neuzeitliche Zimmer.

Hotel Deutscher Kaiser. bester Ruf. schönste Lage.

Hotel Franzenshöll. schöne Aussicht. mäßige Preise.

Hotel Sanssouci. solides Haus. ersten Ranges.

Hermersdorf (Kynast)

Tietzes Hotel. gut bürgerlich. zentrale Gebirgslage. Mietskafwagen.

Oberkummhübel

Pension und Konditorei Concordia.

Hotel goldener Frieden. führendes Haus (Garagen).

Schreibersau

Riesengebirge. 500 bis 900 m. d. Meer. Sanatorium Hochstein. Individuelle klinische Behandlung.

Haus Vierlinden. Am Kurpark. schönste Lage.

Hotel Iosephenhütte Waldhofel.

Fremdenheim du Bois. erstklassig. großer Park.

SEEBÄDER

Ostseebad Boltenhagen

Direkt an See und Tannenwald gelegen. Pension W. Westphal. Modern eingerichtet.

Hotel und Pension Rampe. Mitten im Walde.

Hotel und Pension Chr. Oulmann. Neu renoviert.

Heringdorf

See- und Seebad. Klimatischer Luft-, See- und Waldkurort. Drei Stunden von Berlin.

Kurhotel „Oulmann“. 85 Zimmer. Moderner Komfort.

Lindemanns Hotel. Das ganze Jahr geöffnet.

Travemünde

Das beliebte Seebad. Vorzügliche Bäder-einrichtungen. Beste Wohnverhältnisse. Kurkonzerte. Sport.

ÖSTERREICH

Bad Gastein

Hotel Straubinger und Austria. 220 Zimmer. Thermalbäder. Fließendes Wasser.

Grand-Hotel „Gasteller Hof“. I. Rang. Thermalbäder. Café.

Kurhaus Villa Regina. Thermalbäder. Fließendes Wasser.

Kurhaus-Café „Spönldeiner“. Am Wasser. Fall.

Hotel Savoy. Ganzjährig. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Parkhotel Bellevue. vornehm. ganzjährig. Zentralheizung.

Hotel Mozart. jeder Komfort. Jahresbetrieb. Zentralheizung.

Innsbruck

Hotel „Goldene Sonne“. Jeder Komfort.

Hotel Eurona. Modernes Hotel.

SCHWEIZ

Arosa

Schweiz. Graubünden. 1600 m. d. Meer. Sanatorium Arosa. Heilanstalt für Lungenerkrankheiten.

Sanatorium Villa Dr. Herwig. Für Leber- und Nierenkranke.

Sporthotel Valaisa. Sportanlagen. Bad-Orchester.

Kurhaus Raella. Sanatorium. Fließendes Wasser. Apartements mit Bad.

Hotel des Alpes. Altbekanntes Familienheim.

Hotel Alexandra. Vornehmes Familienheim.

Grand Hotel Arosa. Sanatorium für Mittelstand.

Hotels Arosa-Kulm und Waldhaus Arosa. Fließendes Wasser. Bäder.

Hotel Bellevue. Bestempfohlen. Ideale Lage.

Kurhaus Sarley. Idealer Aufenthalt.

Basel

Grand Hotel und Hotel Euler. Familienhotel. Fließendes Wasser.

Hotel Kraft am Rheia. Moderner Komfort.

Brunnen

Hotel und Pension Hirschen. Das ganze Jahr geöffnet.

Davos

1560 bis 1860 m. d. Meer. Klimatischer Jahres-Kurort. Sportplatz.

Park-Sanatorium. Eigener Wald.

Hotel Curhaus Davos. Reduzierte Sommer- u. Herbstpreise.

Sanatorium Schatzalp-Davos für Lungenerkrankte. Modernster Komfort.

Neues Sanatorium. Für Tuberkulose.

Sans-Sonci. Fließendes Wasser. Südwestliche Pension Herhofen. Für Erholungsbedürftige.

Pension Villa Villa. Sorgfältig. Verpflegung.

Pension Rubelchen. Gute Verpflegung.

Pension Villa Colina. Privatbäder. Zentralheizung.

Engelberg (Zentralschweiz).

Geschützte Lage. Kurorchester. Tennis. Golf.

Hotel Bellevue-Feldwyl. Sonnige Lage. 150 Betten. Modernster Komfort.

Lausanne-Ouchy

Heau-Rivage-Palace Hotel. Park am See. Lausanne-Palace-Beau-Site. Das ganze Jahr geöffnet. 250 Betten.

Lugano

Das Sonnenland.

Cadenario Kurhaus. Nach Lahmann. Jahresbetrieb.

Sanatorium Monte Brè. (System Dr. Lahmann.) Jahresbetrieb.

Grand Hotel Splendide. Am See. Das ganze Jahr offen.

Hotel Central und Post. Passantenkurort. Hotel Bellevue au Lac. Warm- und Kaltwasser.

Hotel St. Gotthard-Terminus. Fließendes Wasser.

Hotel Féderal. Fließendes Wasser. Bäder.

Hotel Bristol. 120 Betten. Fließendes Wasser.

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

REISE- UND BÄDERANZEIGER

Oberbayern, Harz, Erzgebirge, Thüringen, Riesengebirge, Seebäder, Osterreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien

Continental-Hotel. Erhöhte Lage. Freie Randsicht.
Hotel Gerber. Ruhige Lage. Garten. 50 Betten.
Hotel Meister. Ruhige Lage. Fließendes Wasser.
Adler-Hotel und **Erika-Schweitzerhof.** Fließendes Wasser.
Hotel Esplanade-Ceresio. Schönste Lage.
Grand Hotel Metropol. Haus I. Ranges.
Hotel Pension Müller. Moderner Komfort.
Hotel du Lac Seehof. Direkt am See.
Hotel Walter. Am See. Komfortabel.
Hotel Washington. Ruhige Lage.

Luzern
Hotel St. Gotthard-Terminus. Privatbad. Fließendes Wasser.

Montreux
Genler See.
Hotel Beau Séjour. Mit modernem Komfort.
Hotel de Lussane. Modernes Haus. Fließendes Wasser.
Hotel Bristol. Mit modernem Komfort.
Institution des Essarts. Pensionat für junge Mädchen. Komfortabel.

St. Moritz
Hotel Stefani.
Hotel Caspar Badrutz. Vornehmes Haus.
Hotel Bellevue an Lac.
Hotel Belvedere. Fließendes Wasser.
Hotel Chateau.

Pontresina
Grand Hotel Rosea. Erstklassiges Familien-Hotel.
Hotel Schweizerhof. Sommer- und Winterbetrieb.
Hotel Langvard. Erstklassiges Haus.
Hotel Pension.
Deutsch Hotel. Modern eingerichtetes Haus.

Grand Hotel Rosea. Erstklassiges Familien-Hotel.
Hotel Schweizerhof. Sommer- und Winterbetrieb.
Hotel Langvard. Erstklassiges Haus.
Hotel Pension.
Deutsch Hotel. Modern eingerichtetes Haus.

B
K
besichtigt
u. X-Beine
schöne kostensoll
Kater-Engelmann
topische Werkstätten
nütz Sa. D 11

Die Prostitution
 von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 872 S., 728 S., Mittelalter-Renaissance. Bilder eindrucksvoll. Art, insbesondere farbige Zeichnungen des Kurienanwesens. Jed. Band einzeln käuflich. Mk. 12,-, geb. Mk. 15,-.
 Verl. Louis Marcus, Berlin W. 15.

Umfüllende Brombüre
 für alle Leiden (auch Stotterer) ist das beste. Ankauf gegen Marke. Lehrer C. Reebholz, Hannover, Lavest. 57.

Tarasp und Valpurga
 Engadin, das bedeutendste Bad der Schweiz. 10. Mai bis 20. September. Mineralquellen. Höhenluft und Sonne.

ITALIEN
Abbazia
Hotel Quisisana. Hotel Eden. Moderner Komfort.
Piast-Hotel. Feinste Wiener Küche.
Hotel Auszeit. Wiener Küche.
Pension Lederer. zahlreicher Pension am Kurpark.
Kuranstalt Dr. Lakatos. Neues Kurhaus.
Villa Jeannette. Modern eingerichtet.
Pension Maria Zawolski. Herrliche Zimmer.
Hotel Continental e Marino. Aller Komfort.

Abbazia-Laurana
Hotel Regina. Hotel Quano. Grand Hotel Häuser allerersten Ranges.
Pension Terminus. Wiener Küche.
Iris. Neu eingerichtet. Fließendes Wasser.
Pension Regina. Haus ersten Ranges.
Pension „Beaugard“. Direkt am Strand

Bordighera
Grand-Hotel Cap Arrigello. erstklassig. Herrliche Lage.
Grand-Hotel Du Parc. erstkl. Am Meer gelegen.
Hotel Continental. erstklassig. Fließendes Wasser.

Bozen
Hotel Schgraffer. Moderner Komfort.

Canazei
 1470 m am Fuße der Marmolata
Hotel Canazel. 110 Betten. Ideale Pension

Dobbiaco Toblach
Hotel Europa. Herrliche. staubfreie Lage

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

Gardone Riviera
Grand Hotel Fasano. Im eigenen Park. Privat-Strand und Bad.
Hotel Bellevue. Mit allem Komfort

Gries bei Bozen
Hotel Badl. Eigenbauweise. Fließendes Wasser.
Hotel und Pension Austria. Moderner Komfort.
Pension Astoria. Herrliche Lage.
Hotel Austria. 1. Ranges. Moderner Komfort.
Sanatorium Grieserhof. Jahresbetrieb.

Kareresce
 1670 m am Fuße des Rosengarten.
Kareresce-Hotel. 460 Betten. Privatbad.
Hotel Latemar. Moderner Komfort.

Malcesine
Hotel Italia. Bäder. Fließendes Wasser.
Grand Hotel Malcesine. Ruhige Lage.
Mendel bei Bozen
Hotel Kattererhof. 1400 m. b. d. Meer.

Meran
 Südalpinen Trauben- u. Luthkvorort. Sonntags Klima. Moderne Karmittel. Jeder Komfort.
Hotel Pension Aders. Mit großem Park.
Bavaria-Hotel. In großem Palmengarten. Fließendes Wasser.
Hotel Ritz und Pension. Fließendes Wasser.
Hotel Bellaria. Rituell. aller Komfort.
Pension Hampl. Altrennomiert.
Gilmlhof. Zentralheizung. Fließend. Wasser.
Pension Teschner. Im eigenen Park.
Hotel Rosina. Fließendes Wasser.
Hotel und Pension Windsor. 1. Ranges. Schloß Lokers. Schloßhotel am Walde.
Sanatorium Marfussbaum. Moderne Heilbelle. Großer Park.
Sanatorium Hungaria. Für Tuberkulose Therapie.

Südalpinen Trauben- u. Luthkvorort. Sonntags Klima. Moderne Karmittel. Jeder Komfort.
Hotel Pension Aders. Mit großem Park.
Bavaria-Hotel. In großem Palmengarten. Fließendes Wasser.
Hotel Ritz und Pension. Fließendes Wasser.
Hotel Bellaria. Rituell. aller Komfort.
Pension Hampl. Altrennomiert.
Gilmlhof. Zentralheizung. Fließend. Wasser.
Pension Teschner. Im eigenen Park.
Hotel Rosina. Fließendes Wasser.
Hotel und Pension Windsor. 1. Ranges. Schloß Lokers. Schloßhotel am Walde.
Sanatorium Marfussbaum. Moderne Heilbelle. Großer Park.
Sanatorium Hungaria. Für Tuberkulose Therapie.

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

Hotel Flastermünz. Vornehmes Familienhaus.
Nervi bei Genua
Hotel Pension Bonera. Deutsches Haus. Herrliche Lage.

Riva
 Die Perle des Gardasees. Ausflugs-Zentrum auf See und Gebirge.
Hotel Bellevue. Moderner Komfort.
Halnuz's Hotel Sevelia. Herrlicher Park am See.
Hotel Central. Mit und ohne Pension.
Grand Hotel Riva. Fließendes Wasser.
Hotel Bologna. Post-Hotel. Zentral gelegen.
Lido-Palace-Hotel. Mit allem Komfort.
I. Witzmann. See- und Park-Hotel. Herrlicher Park. Ruder- und Segelsport. Seebadestadt.

Santa Margherita (Rapallo)
Imperial-Palace. absolut erstklassig. Jahresbetrieb.

St. Remo
Hotel Miramar — Continental-Palace, erstklassig. Direkt am Meeresstrand. Jahresbetrieb.

Venedig
Tristrot-Britannia. Deutsches Haus.
Hotel Bouvechault. Moderner Komfort

Lido-Venedig
 Der schönste Strand der Welt!
Hotel Eden. einziges deutsches Lido-Hotel. Fließendes Wasser.
Excelsior Pallace Hotel. Luxuhhaus.
Grand Hotel de Balnes. Allergersten Ranges.
Grand Hotel Lido. Aussicht auf Venedig.
Hotel Villa Regina. Exkl. Eigenheim.
Hotel Pension Riviera. Fließendes Wasser

Lackshu und ihre Pflege. Eine große Vertrauenssache ist der Kauf von Lackshuhen. Das Wichtigste aber ist die Wahl des Pflegemittels. Die Eigenart des Lackleders verlangt ein Spezialmittel, das dem Lack — soweit das überhaupt möglich ist — seine Erpdigkeit nimmt. Dann kann der Lack wenigstens einigermaßen den Dehnungen folgen, die dem Leder beim Gebrauch des Schuhes zugemutet werden. Springt das Leder trotzdem, so muß das Pflegemittel die entstandenen häßlichen Risse verdecken und sofort unsichtbar machen. Außerdem muß das Pflegemittel einen widerstandsfähigen Hochglanz geben, der dem Glanz neuer Lackshuhe voll entspricht. Erdal Lackshuhen in der Tube erfüllt diese Forderungen reiflos.

Die meistegelesene große unabhängige Tageszeitung Österreichs ist die

Die meistegelesene große unabhängige Tageszeitung Österreichs ist die

Volks-Zeitung

Tägliche Ausgabe / Donnerstag- und Samstag-Ausgabe
 Samstag-Wochenausgabe

Ankündigungen finden erfolgreichste Beachtung

Probieren, auch im Ausland, versendet die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16

Die meistegelesene große unabhängige Tageszeitung Österreichs ist die

Volks-Zeitung

Tägliche Ausgabe / Donnerstag- und Samstag-Ausgabe
 Samstag-Wochenausgabe

Ankündigungen finden erfolgreichste Beachtung

Probieren, auch im Ausland, versendet die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16

Ideale Nacktheit

Band I-V 140 Aktunahmen aus M. 11.-, Band VI-VIII 20 lose Aktunahmblätter i. eleg. Mappe. Jede Mappe M. 250. Sonderkarte mit über 500 Aktbildern M. 250. Aktunahmkarten, 12 Stück à 10.-, 2 Stück à 15.-.

Versand Helias Berlin Tempelhof 137.

Gummwaren, hygienische Artikel, Preisl. 3 gratis., u. Med. 3 Berlin N 54, Veteraniensstr. 25.

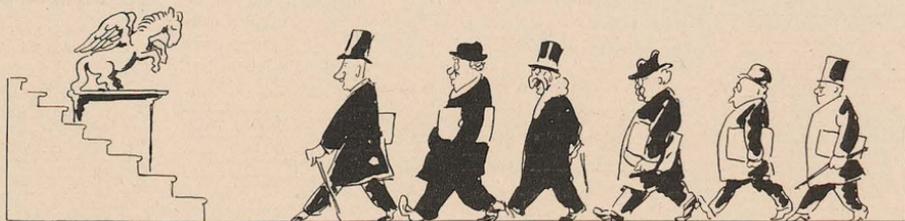
Kinlein
 der ideale Helm-Kinoapparat
 Enthält 1 in Fachschriften.
 Verlangen Sie Druckschriften.

Generalvertreter: A. Loitschnschneider, Düsseldorf 12.

+ Geschlechts- +

eriden, Syphilis, Gonorrhoe, Manganismus, usw., auch in ver-
 trauter Form, ohne Spritzen, ohne Vals- u. Bismutierung,
 ohne Verursachung durch längerprobte, unheiml. Timm's
 Krüatler-urone. Acertl. Gütecht! Viele Anerkennung-
 schreiben! Seit über 20 Jahren in allen Heilanstalten
 mit best. Erfolge angewandt. Verlangen Sie unseren Ratgeber
 über diese Leiden mit der Verlage, Timm's Krüatler-urone
 und deren Wirkung! gegen Einsend. von 50 Pf. diskret.
Dr. P. Rauciser, med. Veri., Hannover, Odeonstr. 3
 Inhaber A. Weber

Die erste Sitzung der Dichter-Akademie



Zufallstaf, da kommen sie
in die Dichteralademie:



Thomas Mann und Erbe und Schulz
auch für Holzen ist ein Eruhl da
und am Tische obenan
ist der gute Liebermann.



Aber nun am andern Eck
erhebt sich der Minister Becker
und begünstigt die Dichter stolz.
Du kommst mich was, denkt Arno Holz.



Dann spricht Thomas: „In die Kreise
der Gesellschaft füge weise
sich sogar der Sohn Apolls —“
Hab mich gern, sagt Arno Holz.



Nach dem Thomas-mann nun über-
nimmt die Führung Max, der Lieber.
— übernimmt sie? — Nein, er wolle! —
Denn nun regt sich Arno Holz.



Und beginnt die beiden stolzen
Oberholzen zu verholzen,
bis sie unterm Tische sind
er selber auch verschwindet.
Auch die übrigen Kollegen
forchten sich gar sehr deswegen.



Nur der Thomas blicket stumm
auf dem leeren Tisch herum
und sprach milde dann: „Genossen!
Diese Sitzung ist geschlossen.
Unser Wahlpruch bleibe stolz
für die folgenden: Gut Holz!“

(Zeichnungen von E. Wille, Text von A. D. N.)

